

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Für ins Haus durch Kurier
Rf. 1.20 vierteljährlich.
Für ins Haus durch die Post
Rf. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Gang, Nannhof.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-
schaft Grimma 12 Pfg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kurzwörter 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 11.

Freitag den 26. Januar 1912.

23. Jahrgang.

Nach dem Kampf.

Wenn die Schlacht vorüber ist und keine Streiter mehr über das Feld wogen, sondern nur noch tote und Verwundete daliegen, schweigen Kampfeslust und Hohn; dann ist der Krat an der Reihe und er verbindet Freund und Feind. Nach einer erbitterten Wahlbewegung sollte ein ähnliches Bild sich uns bieten, denn die kämpferischen Verluste auf beiden Seiten reden zu deutlich; jetzt tut wieder veröhnende Tätigkeit not.

Ist der Feind vollkommen geschlagen, und vernichtet man seine letzten Reste in heißer Verfolgung, so kommen solche Gefühle vielleicht nicht auf, in unserm Fall aber haben sämtliche bürgerlichen Parteien schwere Verluste zu beklagen, und keine von ihnen verläßt als Sieger die Ballst. Nur an wenigen Stimmen hängt die Entscheidung darüber, ob die Mehrheit des Zentrums und der Rechten abgelöst wird von der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie. Mag diese Entscheidung ausfallen, wie sie wolle, ganz sicher ist auf jeden Fall zweierlei: daß eine Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokraten von neuem wenigstens zahlenmäßig möglich geworden ist, die alte Völkermehrheit der Rechten und Linken aber nicht mehr wiederherzustellen ist, weil beide Gruppen im gegenseitigen Kampfe sich zu sehr begünstigt haben und bei weitem nicht mehr die notwendige Zahl von 199 Mandaten zusammen erreichen. Auch das Zentrum hat herbe Verluste zu beklagen, so vor allem den Hauptst. Köhn, und so wird denn tatsächlich wohl bei sämtlichen bürgerlichen Parteien das Gefühl sich durchsetzen, daß es jetzt Bünden zu heilen gelte.

Wenn Goethe gesagt hat, das Beste an der Weltgeschichte sei der Entschluß, den sie erregt, so bietet die gegenwärtige Zeitgeschichte uns jedenfalls keine Veranlassung dazu. Man sagt freilich, die Sozialdemokratie müsse jubeln, weil sie die weißen Mandate gewonnen habe, aber auch sie verdankt ja nur etwas mehr als die Hälfte davon der eigenen Kraft, und den Rest der Zwietracht unter den Gegnern.

Auch tief in das bürgerliche Leben und in das friedliche Beieinander von Bekannten und Freunden hat sie eingegriffen, manchen Streit vergiftet und viele Wunden gerissen, daß Geduld und Barmherzigkeit geerntet. Da heißt es nun, wieder gut machen und die normalen Beziehungen erneut herstellen, dann aber auch: aus den Ereignissen lernen. Niederlegen sind die Ritter künftiger Siege. Wenn unsere bürgerlichen Parteien, die durchweg mehr oder weniger geschlagen sind, sich jetzt vor ihrem Gewissen prüfen, werden sie wohl finden, daß ihre Taktik nicht in allen Punkten richtig war. Ja, wenn wenigstens ein großes Ziel erreicht wäre! Dann könnte man ruhig sagen, dieser Erfolg rechtfertige die Taktik, auch wenn vieles dabei in Ecken ging. Aber das ist es eben, daß alles auf des Messers Schneide bleibt, und daß künftig ein paar Schwänger auf der Rechten oder auf der Linken es in der Hand haben werden, die Entscheidungen des Reichstages lediglich durch ihre Abwesenheit völlig umzuwälzen. Wir können da die sonderbarsten Schwankungen eines Geschehnisses zwischen erster und zweiter, zwischen zweiter und dritter Lesung erleben, und die Zahl der Sammelprüfungen und namentlichen Abstimmungen wird Legion werden. Das bringt ein Moment der Unruhe, der Aufregung in das neue Parlament. Um so mehr müssen alle belommenen Elemente darauf bedacht sein, jetzt das Kriegsbeil zu vergraben und dafür zu sorgen, daß positive Arbeit zum Besten des Vaterlandes möglich wird. Nach der Schlacht ertönen die Trompeten Appell zu blauen; und diese „Sammlung“ tut auch in der Politik immer wieder not.

Allerlei Wahlergebnisse.

Der zweite Stichwahltag hat mit der Wiederwahl des freisinnigen Abgeordneten Albert Träger den Alterspräsidenten für den am 7. Februar zusammen tretenden Reichstag gebracht. Die Alterspräsidentenwürde hatten nacheinander inne: 1871 der 86jährige konservative Abgeordnete v. Frankenberg-Ludwigsdorf; 1874 der frühere Minister und damalige konservative Abgeordnete v. Bonin, 77 Jahre alt. Er blieb Altersvorsitzender nach den Neuwahlen von 1877 und der Auflösung und Neuwahl von 1878. Bei Beginn der 5. Legislaturperiode 1881 war Alterspräsident der 81jährige Feldmarschall Graf Moltke, der das Ehrenamt noch dreimal, 1884, 1887 und 1890, ausübte, nun im Alter von 90 Jahren lebend. Nach der Auflösung von 1893 war der 83jährige Zentrumabgeordnete Dieben Alterspräsident, ebenso 1898. Da er aber wegen Krankheit verhindert war, nach Berlin zu reisen, vertrat ihn der nächstälteste, der 80jährige Abgeordnete Linsing, dem Zentrum angehörig. Abgeordneter v. Winterfeldt-Renklin, konservativ, wurde 1903 Alterspräsident. Er zählt 80 Jahre und 84 Jahre bei der durch ihn erfolgten Eröffnung des Reichstages 1907. Albert Träger, der siebente in der Reihe der Ehrenvorsitzenden, ist 82 Jahre alt. Die jedesmalige Übertragung des Amtes an den Ältesten im Hause wird durch die Geschäftsordnung bestimmt.

Die Berechtigung der so oft gebrauchten Anfeuerung für künftige Wähler, „daß es auf eine Stimme ankommen kann“, setzt sich im Wahlkreis Alsen-Bingen. Für beide

Stichwahlgegner, den freisinnigen Warrer Koroll sowohl als den Nationalliberalen Dr. Beder, wurde abwechselnd Sieg und Niederlage gemeldet. Dann blieb es, beide Kandidaten hätten 12 010 Stimmen erhalten. In solchen Fällen muß nach § 12 des Reichstagswahlgesetzes das Los entscheiden. Im Jahre 1887 ereignete sich der einzige derartige Fall im Wahlkreis Meriburg-Querfurt, wo beide Bewerber in der Stichwahl 12 047 Stimmen davontrugen. Das Los entschied dann für den freisinnigen Neubart gegen den Nationalliberalen Banke. — Abgesehen von dieser Zeit in Bezug auf Alsen-Bingen gemeldet, daß Binger Kreisamt hätte für den Nationalliberalen Beder 12 012 Stimmen und für den Fortschrittler Koroll 12 010 Stimmen festgesetzt. Die Wahl wäre danach also für Beder entschieden.

In mehreren Fällen werden Wahlproteste wohl nicht ausbleiben, die fast immer eingelegt werden, wenn Majorität und Minorität sich in der Stimmenzahl fast gleich sind. So in Alsen-Bingen, ganz gleich wie die Entscheidung fällt. Auch in Berlin I wollen die Sozialdemokraten gegen die Wahl des freisinnigen Raempfer protestieren. Raempfer siegte mit neun Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Dümel. Interessant ist der Umstand, daß in dem um das königliche Schloss gelegerten Wahlkreis Berlin I auch die Minister wohnen. Kein der Herren, vom Reichskanzler angefangen, gab ihre Stimmen für Raempfer ab, obwohl die rechtsstehenden Parteien Wahlenthaltung proklamierten. Hier brachte also das Staats- und Reichsministerium in Berlin dem liberalen Kandidaten den Sieg.

Sehr kleine Mehrheiten entschieden in einigen Wahlkreisen noch. In Verden wurde der Sozialdemokrat Haupt mit einem Plus von 7 Stimmen gegen den Konservativen v. Borna gewählt. Bei der Hauptwahl teilten in Schwab dem Bolen v. Sab-Jenowitz zwei Stimmen zum Sieg und er mußte sich einer Stichwahl gegen den Reichsparteiler Landrat v. Halem unterziehen. Auch über die Wahl in Borna entstanden Unsicherheiten. Nach der einen Auffassung soll der Reichsparteiler Generalleutnant v. Liebert mit 24 Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Ruffel, nach der anderen dieser über v. Liebert mit 8 Stimmen Mehrheit gesiegt haben. Erst die amtliche Bestätigung des Resultats bringt da Klarheit.

Der Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Mölde, ist sowohl in Kallerslautern als in Wilm-Odenburg den Gegnern unterlegen. Er war in beiden Kreisen als Kandidat aufgestellt. Wie es heißt, soll der in Domburg-Kulz gewählte, ebenfalls dem Bund der Landwirte angehörige neue Abgeordnete Gebhardt die Absicht haben, zugunsten des Herrn Dr. Mölde zurückzutreten. Es hätte dann eine Nachwahl stattgefunden. Eine solche Nachwahl ist bereits erforderlich im schlesischen Wahlkreis Bies-Kobniz, wo der Pole Graf v. Brudzewo-Melandski siegte. Er gewann gleichzeitig sein früheres Mandat in Bolen 2, Samter-Birnbaum-Obornitz, zurück und legte für Bies-Kobniz nieder.

Der friedrichstag.

in Berlin, 24. Januar.

Die Feier des Gedenktages der Geburt Friedrichs des Großen geschah in Potsdam und Berlin in besonders eindrucksvoller Weise. Um 10 Uhr begann in der Potsdamer Garnisonkirche, in der der große König seine letzte Ruhestätte gefunden hat,

der Festgottesdienst.

Nur die Potsdamer Truppen, die von Friedrich II. errichtet oder aus seiner Garde hervorgegangen sind, nahmen an der Feier teil, nämlich das Erste Garde-Regiment a. F., das Garde-Jäger-Bataillon und die Gardebuzorden. Besonders befohlen war auch das Reitende Jägerkorps, einst Leibjäger zu Pferde, die zur Bedienung des königlichen Hauptquartiers dienten, und 100 Kadetten der Haupt-Kadetten-Anstalt, des früheren Corps des Cadets. Im Paradeauszug mit Mantel, das Erste Garde-Regiment mit den historischen Grenadiermützen, das Regiment der Gardebuzorden im schwarzen Kürass, hielten die Truppen ihren Einzug in das Gotteshaus. Unter klingendem Spiel hatte die Leibkompanie des Ersten Garde-Regiments a. F. die Feldzeichen, die bereits mit dem am heutigen Tage verliehenen orangefelben Band vom Schwarzen Adler geschmückt waren, aus dem Stadtschloß geholt, die während der Feier am Altar aufstellung fanden.

Punkt 10 Uhr erschien der Kaiser und nahm in der großen Hofloge Platz, rechts von ihm Prinz Heinrich, links von ihm die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm. Dahinter, den weiten Raum der Loge füllend, die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und die gesamte Generalität der beiden Residenzstädte.

Nach einem Guldigungsgefang, den der Potsdamer Männergesangsverein vortrug, folgte der Gemeindegang „Lobe den Herren“. Zugleich begann das alte Uhrwerk des Ormel zu spielen. Die barocken Leinen behelmten Kapellen schlugen tapfer auf ihre Trommeln, die preussischen Adler begannen mit den Flügeln zu schlagen. Die Predigt hielt der Feldpropst der Armee D. Bölling über das vom Kaiser ausgewählte Thema Jesajas 44, 11: „Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und erschauern werden.“ Mit dem alten bekannten Lied, das schon nach dem Siege von Mauthen die begeisterten

Soldaten Friedrichs anstimmten, „Nun danket alle Gott“, schloß die Feier.

Am Sarge des großen Königs.

Nach dem Gottesdienst zog der Kaiser, gefolgt von den Prinzen, Adjutanten und Offizieren, in die Gruft hinab zum Sarge des großen Hohenzollern. Der Kaiser legte einen Kranz am Sarge nieder, dessen Schleife die Aufschrift trug: „Pro patria et gloria“.

Nach dem Kaiser traten die Prinzen an den Sarg. Dann legten Abordnungen der zum Gottesdienst befohlenen Regimenter Kränze nieder.

Parade im Potsdamer Lustgarten.

Die Truppen traten im Lustgarten zu einem offenen Bierd zusammen. Das Wetter hatte sich gebessert, die Sonne brach durch. Der Kaiser ließ sich im Kreise seiner Offiziere fotografieren. Die Kaiserin wohnte der Parade mit den Prinzessinnen von den Fenstern des Stadtschlosses aus bei. Der Kaiser schritt die Fronten ab, trat dann in die Mitte des offenen Bierd und hielt eine Ansprache, die etwa folgendermaßen lautete:

Die erste Pflicht am heutigen Tage für unsere hier versammelten Truppen, die unter den Augen des großen Königs und mit ihm gesondet und gefeiert haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Überreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen. — Ohne das Spiel zu rühren! — Achtung! Präsident des Gemein! — So grüßt die Potsdamer Wachparade ihren dahingegangenen glorreichen Führer. Ich ermahne um ihr, daß sie sich im Ernstfalle gerade so schlagen wird, wie damals. — Das Gemein aber!

Hierauf verlas der Kaiser eine Kabinettsorder, wonach dem Regiment Gardebuzorden ein Verbleib mit dem Namenszeichen des großen Königs verliehen wurde. Es folgte ein Paradezug in Sägen, beim 1. Garde-Regiment, wo die Kaiserlichen Prinzen eingekreuzt waren, nach den Plätzen des Fredericus Rex. Vom Lustgarten begab sich der Kaiser zur Frühstückstafel ins Regimentshaus des 1. Garde-Regiments. Von dem Turme der Garnisonkirche ertönten vaterländische Lieder.

Weitere Feiern.

Im Weißen Saale des Schlosses in Berlin fand nachmittags eine Gedächtnisfeier der Akademie der Wissenschaften statt, an der auch der Kaiser teilnahm. Die öffentlichen und die Staatsgebäude Potsdams und Berlins hatten sämtlich Flaggenschmuck angelegt, und auch eine große Reihe von Privatgebäuden hatte geflaggt.

Im ganzen preussischen Staate gedachte man des großen Königs. Einzelne Orte veranstalteten besondere Feiern, so z. B. Rheinsberg, wo Friedrich der Große als Kronprinz lebte, und Graudenz. In Modrau bei Graudenz, wo Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege alljährlich die Paraden abhielt, wurde ein Denkmal des großen Königs festlich enthüllt. In Langfurh hielt der Kronprinz eine kurze Gedenkansprache an das 1. Leibbuzorden-Regiment.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

♦ In einem Ministerialerlaß der preussischen Regierung wird darauf hingewiesen, daß zur Unterzeichnung gleichnamiger Beamter nicht mehr die römischen Zahlen hinter dem Namen benutzt werden sollen. Die betreffenden Beamten sollen vielmehr in Zukunft durch Hinzufügung der Vornamen kenntlich gemacht werden. Dieser Erlass hat besonders bei den häufig vorkommenden Namen wie Müller, Schulze usw. Bedeutung. Die Herren werden also in Zukunft nicht mehr Müller IX oder Schulze XIV heißen, sondern Müller (August) und Schulze (Emil), was zweifellos einen Fortschritt bedeutet.

♦ Der Kaiser hat vor kurzem eine Stiftung des verstorbenen Grafen Bourtales-Glombowicz bestätigt, die für Zwecke der Förderung ländlicher Ansiedlung im Kreise Wohlau bestimmt ist. Es steht hierfür eine Million Mark in bar sowie Land zur Verfügung. Nach den Satzungen sollen Stellen in Größe von je 50 Morgen errichtet werden, die billig zu verpachten sind. Durch diese Maßnahmen soll vor allem der Güterrückfallerei wie dem Kauf ein Riegel vorgeschoben werden. In die im Frühjahr solle die Errichtung der Ansiedlerstellen bereits beginnen. Das Land (Burgellen zweier Rittergüter) besitzt einen Wert von etwa 300 000 Mark. Als besondere Wohlfahrts-einrichtung ist die Einrichtung eines Stiechenheims in Aussicht genommen worden, das für die Ansiedler und andere Personen bestimmt ist, die zur Wirtschaft Glombowicz gehören. Sonstige noch verfügbare Kapitalien sowie die Pachteinahmen sollen in verbender Weise dadurch Verwendung finden, daß weiteres Land für Errichtung neuer Pachstellen angekauft wird.

♦ Dem preussischen Abgeordnetenhaus sind Denkschriften über die Lage des Staatshaushalts im allgemeinen und über die in der Öffentlichkeit gemachten Vorschläge einer Vermögenszuwachs- oder überhöfischer zugegangen. Die erste Denkschrift untersucht die Frage, ob der preussische Staat mit den bisherigen Staatsmitteln seinen Verbindlichkeiten nachkommen kann, oder ob durch eine Reorganisation der bestehenden Steuerabgabe neu

rein. Singstunde.
erein. Polanen-
Theater.
tag: Des Meeres
öhne Selena.
en, wenn nichts
3 Uhr
Hhlen. Donner-
ten.
16,50 bis 17,25
14,50 „ 15,—
9,— „ 10,—
3,— „ 3,50
2,30 „ 2,50
2,50 „ 2,75
5,— „ 5,50
4,25 „ 4,25
2,72 „ 2,80
—,9 „ —,9
ack
PZIG.
all.
Pfg.
nt!
ilt fol-
and
r Meer
r Alle.
r diese
ich.
Schlaf
Privat-
ert
Paul.
att.
rein
Der Verein
Vorstand.

Mittel geschaffen werden müßten. Sie kommt bekanntlich zu dem Schluss, den Verzicht auf die Steuerzuschläge als nicht zulässig erscheinen zu lassen. In der zweiten Denkschrift werden die Vorschläge bei der Überflussteuer an Stelle der Steuerzuschläge, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, eingehend erörtert. Zur Befriedigung sind gestellt der Vorschlag des Abgeordneten v. Dewitz, von dem jährlichen Vermögenszuwachs, sobald er 3000 Mark übersteigt, eine Steuer zu erheben. In seiner Wirkung komme dieser Vorschlag auf eine sehr starke progressive Einkommensteuer heraus. Weiter werden besprochen die Vorschläge von Bendigen, Prozel und Weisenborn. Diese drei machen den Vorschlag, nicht den Vermögenszuwachs, sondern den aus der Steuererklärung derzu leitenden sogenannten Überfluß zu besteuern. Obgleich die Vorschläge einen guten Kern besitzen, seien sie doch aus finanztechnischen Gründen und zum Teil auch aus ethischen Gründen nicht brauchbar. Den Beweis liefern die eingehenden Darlegungen der Denkschrift.

Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit und Werkunterricht wird am Lehrerseminar in Leipzig technische Kurse und Kurse für den Werkunterricht abhalten, an denen Lehrer der Volksschulen und Fortbildungsschulen teilnehmen können.

Der Ober-Premonienmeister des Kaisers Graf v. Eulenburg erläßt die Hofanfrage für das Geburtsfest des Kaisers (27. Januar): Nach dem feierlichen Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses zu Berlin findet im Weissen Saal die Gratulations-Dejeuner statt.

Wie verlautet, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin im Laufe des Monats Februar einen mehrtägigen Aufenthalt in der Schweiz nehmen.

Dem Bildhauer, Professor Dr. v. Luettich in Berlin, dem königlich sächsischen Wirklichen Geheimen Rat, Professor Dr. Wilhelm Buntz in Leipzig und dem Generaldirektor der königlichen Staatsschule, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. phil. et jur. Roser in Berlin ist der Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen worden.

Der deutsche Botschafter in London gab ein Diner auf der Botschaft zu Ehren des Kolonialsekretärs Dr. Soli. Der britische Kolonialsekretär Darcourt erschien aber nicht dazu.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 24. Jan. Der russische Marineminister forderte im Ministerrat einen Nachtragkredit von 11 500 000 Rubel zum Bau der Schwarzmeerflotte.

Konstantinopel, 24. Jan. Der Minister des Äußeren beauftragte den türkischen Botschafter in Sofia, die notwendigen Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen, um die Bestrafung der Verbrechen zu erlangen, die an der Fronte der Rache von Rossien (bei Philippopol) ein geschlachtetes Schwärzlein mit der Aufschrift „Neujährsgabe des Rabinetschefs Gelsow für die Türken“ befehligen.

Berlin, 24. Jan. Der serbische Kronprinz hat infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister die Würde eines Generalinspektors der Armee niedergelegt.

Quito, 24. Jan. Die Revolution in der südamerikanischen Republik Ecuador ist durch einen Vertrag zwischen den Parteien beendet worden.

Italien.

Die Italiener haben im Roten Meer einen österreichischen Dampfer nach Kriegskontrollen durchsucht. Das Schiff konnte seine Fahrt fortsetzen. Von einer Beschlagnahme ist keine Rede. Ferner haben die Italiener das türkische Kabel zwischen Hobeidab und Suakin durchschnitten. Offene Kämpfe haben nicht stattgefunden.

Spanien.

Der König von Spanien hatte eine längere Unterredung mit dem konservativen Politiker Maura, der lebhaft erklärte, daß es im Interesse der Monarchie liege, die Konventionen nicht länger in der Opposition zu lassen. Der König berichtete darüber dem Ministerpräsidenten Canalejas, der mit dem gesamten Kabinett zurücktreten wollte, später aber wieder anderer Meinung wurde und erklärte, es gäbe keine Krise.

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der Kammerung. Während einer Debatte, in der der Gouverneur von Madrid, San Luis, mit seinem politischen Gegner, dem liberalen Abgeordneten Redondo, eine heftige Polemik ausfocht, stürzte sich San Luis auf seinen Gegner und überfiel ihn. Der Vorfall rief in der Kammer einen großen Tumult hervor; die Saalbediener rissen die Rämpfenden auseinander, die sofort das Sitzungsgelände verließen und sich noch auf der Straße beleidigende Ausrufungen zuriefen. Im Laufe des Tages handelte San Luis an Redondo keine Zeugen, um ihn zu einem Bistandduell herauszufordern.

China.

Wieder regt sich von allen Seiten großes Mißtrauen gegen den alten Zauberer Juan-Schi. Seine Vermittlungspolitik, wobei er für sich selbst soviel als möglich herauszuschlagen gedenkt, ist bei dem Führer der Revolutionäre ebenso unbeliebt wie beim Dose. Doch wird die plötzliche Kriegsauslösung, die die Bringen zeigen, wohl kaum lange anhalten und die Abdankung des Doses nur hinauschieben, nicht vermeiden. Juan-Schi'ai ist besonders von seinem alten Feinde Liang bedroht. Er hat sich deshalb eine starke Leibgarde geschaffen. Von Revolutionären fehlt es übrigens ebenso an Geld wie den Kaiserlichen, so daß von erfolgreichen Operationen auf keiner Seite geredet werden kann.

Ein Sieg des Liberalismus und der Lehrerschaft!

Es kann schon heute gesagt werden, daß eine wichtige und höchst zeitgemäße Forderung wenigstens ihrer Erfüllung um vieles näher gerückt ist und das ist der Wunsch der Lehrerschaft nach Befreiung der geistlichen Schulaufsicht. Diese wird mit Recht als eine der reaktionärsten Punkte im sächsischen Schulwesen empfunden. Für die sächsischen Schulen ist sie ja schon seit langer Zeit befreit. Aber für die Schulen auf dem Lande besteht das System der geistlichen Schulaufsicht noch mit allen Härten seiner Prozeß.

Überall dort, wo die ländlichen Schulen keine eigenen Direktoren haben, sondern nur, was in fast allen sächsischen Dorfschulen der Fall ist, von einem oder zwei Lehrern geleitet werden, ist die Aufsichtsbehörde für diese Schullehrer der Ortsgemeinde. Wohlgerichtet — der Ortsgemeinde war nicht nur das Aufsichtsorgan für den Religionsunterricht, sondern auch für alle übrigen Unterrichtsfächer. Dieser Zustand ist längst von der Lehrerschaft als schwerer Uebelstand empfunden worden. Insbesondere deshalb, weil sie ja bereit war, den Geistlichen als sachmännliches Organ für den Religionsunterricht anzuerkennen, während sie ihm aber weder für die sonstigen allgemeinen

pädagogischen Fragen noch für alle fachunterrichtlichen Fragen sachmännliche Qualitäten beimessen konnte.

Die Regierung hat sich den Wünschen der Lehrerschaft, die ja bereits im vorigen Landtag hinreichend auch durch die Parlamentarier vertreten worden sind, nicht länger verschließen können und tritt, wie bestimmt versichert werden kann, in ihrem neuen Entwurf für die Befreiung der geistlichen Schulaufsicht ein. Die Geistlichen werden ihres Aufsichtsrechtes über die Schulen entzogen. Auch in den ländlichen Schulen, die keine Direktoren haben und wo der Geistliche bisher das Aufsichtsorgan bildet, wird die Aufsicht nunmehr von dem amtlichen sachmännlichen Bezirkschulinspektor des Bezirkes gebildet, zu dem das betreffende Dorf gehört. Das bedeutet für die Bezirkschulinspektoren zweifellos eine Belastung. Der Entwurf der Regierung sucht sie aber dadurch auszugleichen, daß er die Bezirkschulinspektoren von mancherlei anderen rein bürokratischen Arbeiten befreit.

Ueberhaupt kann schon mitgeteilt werden, daß die Regierung beabsichtigt gewesen ist, aus dem neuen Schulgesetz mancherlei bürokratische Elemente zu entfernen.

Ganz ist die Trennung zwischen Kirche und Schule natürlich durch das neue Gesetz auch in Sachsen nicht durchgeführt. Ein Aufsichtsrecht hebt dem Geistlichen noch zu und das ist das Recht, dem Religionsunterricht in den Volksschulen beizuwohnen. Sollte der Geistliche nun der Meinung sein, daß der Religionsunterricht des Lehrers, dessen Stunden er beizuwohnt hat, nicht den Pflichten entspricht, die dem Lehrer auferlegt sind, so hat er aber nicht die Befugnis, selbst gegen die Verfehlungen des Lehrers einzuschreiten, er darf seine Beobachtungen nur dem zuständigen Bezirkschulinspektor mitteilen. Dieser soll sie dann nachprüfen und die notwendigen Entscheidungen darnach treffen. Aber auch das ist schon ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande und man wird sich freuen, wenn die übrigen Teile des Schulgesetzes sich mindestens auf der Höhe dieser Erregungen befinden. Es liegen jedoch auch Anzeichen vor, daß es in manchen Punkten noch recht reaktionär ist. Darüber wird noch zu reden sein, wenn es vollständig vorliegt.

lokale und Sächsische Mitteilungen.

Raunhof, den 25. Januar 1912.

Werkblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Mondaufgang	10 ¹⁰
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Monduntergang	—
1781 Dichter Ludwig Wilm v. Arnim in Berlin geb. —			
1823 Entdecker der Schuppeneimpfung Edward Jenner in Berkeley geb. —			
1843 Bildhauer Erdmann Ende in Berlin geb. —			
1860 Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg geb.			

Raunhof. Wie alljährlich, so wird auch dieses Jahr wieder Kaisers Geburtstag in der Bürgerschule zu Raunhof feierlich begangen werden. Der Festakt wird kommenden Sonntag von vormittag 10 Uhr an in der Schulturnhalle stattfinden. Den Festvortrag hat Herr Lehrer Spindler übernommen. Das Thema lautet: „Aus dem Leben Friedrichs des Großen“. Außerdem wird die Feler aus einer Anzahl von Gesängen und Deklamationen bestehen. Der Aktus ist öffentlich und es sind patriotisch gesinnte Personen gern gesehen.

Raunhof. Am Geburtstag S. M. des Kaisers, Sonnabend den 27. sind die Postkassette geöffnet: Vorm. von 8—9, 12—1 und nachm. 5—6 Uhr. Die Befreiung sämtlicher Postsendungen erfolgt nur einmal und zwar vormittags.

Raunhof. Nächsten Sonntag hält der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ im „Rotenburger Eck“ seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Ob es schon frühling werden will? Fast sieht es so, des Winters Grimm, seine Macht und Tyrannei, die er wochenlang ausübte, scheint gebrochen zu sein. Nachdem trotz des schneidenden Ostwindes eine Milderung der Kälte eingetreten, trat plötzlich Tauwetter ein, das auch jetzt noch anhält und mit dem Schnee und Eis riesig aufdrückt. Der Schnee auf den Straßen ist gänzlich durchweicht, und bildet eine wässrige Schlode, die das Fortkommen erschwert. Die von den Wetterpropheten vorausgesagte Benöpfung läßt eher auf Regenwetter als auf Schneefall schließen. — Aber man darf noch nicht allzujähr hoffen, daß der Winter Rekrus machte. Der hundertjährige Kalender sieht noch strenge Frosttage voraus und nach den bisherigen Erfahrungen kann man seiner Angabe mit ziemlicher Sicherheit trauen.

Die sächsische Zweite Kammer bewilligte am Montag in Vorberatung und Schlussberatung als Garantiefumme des Staates für die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 die Summe von 200 000 Mark.

Die sächsische Regierung ist in Unterhandlungen mit den übrigen deutschen Regierungen getreten, um die Automobilsteuer zu den Kosten der Straßenbauten heranzuziehen.

Im Jahre 1911 sind im Bezirk der Rgl. Amtshauptmannschaft Grimma an Viehseuchen-Erkrankungen insgesamt 47 613 R. ausgezahlt worden. Davon entfallen auf Pferde (Gehirnentzündungen, Rog usw.) 10 235 R., auf Rinder 37 278 R. Letztere Summe verteilt sich mit 21 396 Mark auf Maul- und Klauenseuche und mit 15 882 R. auf die übrigen einschlägigen Krankheiten (Milchbrand, Rauschbrand usw.) Gegenüber 1910 sind für die Pferde 4807 mehr für die Rinder 20 235 R. mehr ausgezahlt worden.

Die Waldbrände der letzten Jahre haben viele Fortwoerwaltungen veranlaßt, die entfernt im Walde gelegenen Fortwälder mit Telephonanschlüssen zu versehen. Nach den letzten statistischen Ergebnissen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind im deutschen Reichspostgebiet in den letzten Jahren gegen 1200 neue Telephonanschlüsse (Fernsprechstellen) auf Fortwälderhöfen eingerichtet worden. Dementsprechend diese in erster Linie zum Zwecke des Balofeuerschutzes bestimmt sind, dienen sie daneben auch dem öffentlichen Verkehr.

In einer Reihe von D-Zugwagen hat die Eisenbahnverwaltung probeweise rimentlose Fenster eingebaut, da mit den Ledertüren der alten Wagen zu viel Unfug getrieben wurde. Die neuen Fenster sind so leicht wie möglich gehalten. Ihr Rahmen besteht aus Aluminium. Das Gewicht des Rahmens und vor allem der schweren Scheibe ist dadurch ausgeglichen, daß zwei seitliche Drahtseile, die über oben angebrachte Federrollen laufen, stets einen Zug nach oben erhalten. Am unteren Dichtungsgestänge des Fensters befindet sich ein Griff, der mit der linken Hand zu läßt ist, während die Rechte das Fenster

an einem oberen Griffe auf und ab bewegt. Der Rahmen ist gegen die Führung wie früher durch Plastik abgedichtet, so daß keine Zugluft einströmen kann.

Pflüge bei Halsentzündungen. Zunächst soll man dem Patienten, der Schmerzen beim Schlucken empfindet, die Nahrungsaufnahme möglichst erleichtern. Zu diesem Zwecke ist auf die Form und Zusammenlegung der Speisen besondere Rücksicht zu nehmen. Naturgemäß wird der Leidende am besten mäßig warme oder gar kühle, flüssige oder halbflüssige Nahrung, die wenig reizt, vertragen können. Als passend ist in solchen Fällen in erster Linie die Milch zu nennen. Außerdem sind z. B. Schleim- und Fleischsuppen und weichgekochte Eier zu empfehlen. Gewürze, wie Pfeffer, dürfen bei der Bereitung der für den Patienten bestimmten Speisen nicht verwendet werden. Ebenso ist Salz in größeren Mengen, Essig und Zitronensaft nicht gestattet. Zum Trinken reicht man neben Wasser kalten Gerstensaft oder leichtes Tee.

„Gaspulver“. Von behördlicher Seite ergoht folgende Warnung: In letzter Zeit versucht man wieder gegen teures Geld ein wertloses Pulver in Schachteln an den Mann zu bringen. Die mit diesem Pulver, das natürlich hochtöndende Namen trägt, eingestreuten Gasalüstrümpfe sollen sechs bis achtmal so lange halten und noch dazu besser leuchten. Diese Pulver, wie sie auch benannt seien, sind absolut wertlos und können die Alüstrümpfe nur schädigen. Es wird daher dringend vor ihrem Ankauf gewarnt.

Der Bund deutscher Verkehrsvereine, Sitz Leipzig, hat bei mehreren Bundesstaaten Kultusministerien und Ober-Schulbehörden um eine Verlegung der Sommerferien petitioniert. Gegenwärtig beginnen die Ferien in Berlin am 8., in den Hanstädten am 12. und im Königreich Sachsen am 15. Juli. Infolgedessen flaut sich in der zweiten Hälfte des Juli in Bädern und Kurorten das Reisepublikum in solchen Massen an, die einen geregelten Bahnverkehr und eine geeignete Unterbringung geradezu unmöglich machen. Die Folgen sind ungewöhnlich hohe Preise, schlechtes Quartier und ungenügende Erholung. Um diesen Mischständen aus dem Wege zu gehen, schlägt der Bund der Verkehrsvereine vor, die Sommerferien für Berlin am 1. Juli beginnen zu lassen, für Sachsen und die Hanstädte am 21. Juli und für Rheinland-Westfalen wie bisher am 10. August, da erfahrungsgemäß die meisten Badgäste einen Aufenthalt von rund drei Wochen nehmen. So würden auf diese Art die Bäder in zweckentsprechender Weise und ohne Verlegung irgendwelcher Interessen entlastet werden können.

Brandis. Am kommenden Sonntag wird die Geflügelausstellung im Stablfloßchen ihre Pforten öffnen. Neuzüchter zahlreich sind von nah und fern die Anmeldeungen eingegangen, so daß den Besucher eine vielfältige Schau erwartet. Die Ausstellung dauert vom 28. bis mit 30. Januar und ist geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr. Am 30. Januar nachmittags 2 Uhr findet im Ausstellungsaal die Gewinnziehung der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie statt und können die Gewinne von 6 Uhr an abgeholt werden.

Engelsdorf. Montag nachmittag gegen 5 Uhr verunglückte in den hiesigen Eisenbahnwerkstätten der 59 Jahre alte Arbeiter Friedrich Hermann Dietrich, wohnhaft Werstättenstraße 21, tödlich. Der Arbeiter war an einer Lokomotive beschäftigt. Er geriet zwischen die Räder, wobei ihm der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und erwachsene Kinder.

Leipzig. Der Bezirkslehrerverein Leipzig-Land hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Bund der Bodenerformer als körperschaftliches Mitglied beizutreten.

Eine „Große Sonder-Ausstellung für Pudel“ in Leipzig am 4. Februar d. Jahres hält der „Internationale Pudel-Verein“ im großen Saal des Schloßkellers, Dresdenstraße 56 ab. Hohe Geld- und wertvolle Ehren- und Spezialpreise sollen den siegenden Pudeln zu, so daß die Befreiung sich bezahlt machen dürfte. Die Klassenstellung, nach der die ausgestellten Pudel beurteilt werden, ist eine sehr günstige, so daß die Furcht vor allzuschwerer Konkurrenz Niemand abhalten sollte, seinen Liebling auszustellen, zumal das Richterkolleg aus drei Herren besteht, die als Kenner und hinsichtlich ihrer Unparteilichkeit überall größte Berücksichtigung genießen. Die Lokalitäten, in denen die Ausstellung abgehalten wird, sind gut geheizt, absolut zugfrei und von allen Seiten leicht zu erreichen; dazu kommt, daß die Ausstellung nur einen Tag dauert und die ausgestellten Hunde freizugig zurückschickbar sind.

Bernsdorf. Auf noch unaufgeklärte Weise war am Sonntag nachmittag gegen 1/5 Uhr im Kubhause des Höhnemannschen Gutes Feuer ausgebrochen. 4 Räder kamen in den Flammen um.

Döbeln. Infolge Bruches eines Gasauptrohres erfolgte am Montag abend auf der Bahnhofstraße vor Eichlers Hotel eine starke Gasexplosion. Eine große Menge Gas war in den Mühlgrabenkanal eingedrungen und kam auf noch unaufgeklärte Weise zur Explosion. Die Straße wurde aufgerissen und eine mächtige Flamme loderte Stundenlang empor. Das Gas war zugleich im Kanal nach der Riedermühle zurückgeschlagen und richtete dort große Verwüstungen an. Die Ueberwölbung des Mühlgrabens ist beschädigt, so daß ein darauf erbautes Haus geräumt werden muß. Infolge der Explosion ist die Stadt ohne Gas und Wasser.

Dresden, 23. Jan. Die königliche Kreisauptmannschaft hat dem Wagenführer Otto Hausig in Dresden für das von ihm am 6. November 1911 mit Entschlossenheit bewirkte Aufhalten eines durchgehenden Pferdes auf der Trachenberger Straße in Dresden eine Geldbelohnung bewilligt.

Dresden. Hier hat sich am Montag abend eine Genossenschaft gegründet, die auf genossenschaftlichem Wege Vieh im großen einlaufen und in eigenen Verkaufsträumen flüchtig abgeben will. Sie beabsichtigt auch durch Zusammenfuhr von Rindenschäffeln in Dresden und Umgebung in eigenen Mästereien billig Schweinefleisch zu produzieren. Vorsitzender ist Herr Dr.-Ing. Zimmermann, Blasewitz.

Dresden. Von Mädchenhändlern entführt wurde die bei einem Fabrikanten in Reichswitz bedienstete gewesene 18-jährige hübsche Elsa Bader aus Böhlow, die seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist. Nach Erhebung des Kreisgerichts ist die verschwundene Mädchenhändlerin in die Hände gefallen.

Bauhen. Ein schweres Sprengungsglück passierte am Dienstag nachmittag in der fünften Stunde beim Straßenbau am Artillerie-Kasernen-Neubau. Infolge eines plötzlich losgehenden Sprengschusses erlitten drei Arbeiter schreckliche Ver-

legungen. Bei der Arbeiter zu davon; beide, ganzen Körper 25-jährigen Arbeiter verunglückte.

Neoflon der Vergiftung ihrer 16. Oktober 1911 Strafen verurteilt gründe machte richtshof verurteilt befehlen.

Un- Dankkassierers alter Rechtskonfession seit wäris aufgehoben wählten Verbarreife nach der waltshof in P die beabsichtigt im Besitze eines den unterschloß.

Frank Freitag der Reif schwer verunglückte.

Ein tag früh in der siger, Herr Alwin Reparatur erlebte der Hauptwelle schleudert. Der Nähe konnte d war ein tüchtig Beschädigung e

Brun brachte sich der lebensgefährlich dem Verlaufe wird als Genu

Die t

Das Se Weltkraupheit ist drüben nicht Bränne nich schrien. Von fahren, was?

Eine Wark kosten 12 000 Mark. von infemem wirtschaften d auszubeden 5 Mark; ein Portion Ent 5 Mark; für

Nach weit te Gerichte; man für ein gebro Blumenfoklo auch das Wo bekunden aus u haben; die lichen Freiheit

baute eines K einen Stuhl Soales unbed nicht an Kör Blag nimmt, selbst wenn n aufhalten gebe Restaurant e ebe das e v au er'elieinen

Die Ehr ein, Biberste er, aber ge Gigarette ne Als er r meint, der G freudig ging „Ja hab Baron, es be Das jekt heilte sich un es zu erraten „Nicht d etwas, was übercalchen ab.“

Und nur Ernstaß, er gen die Ber die Liebe b damals noc Er fand Wor gungstraf, l umberte. A als er entlic

Und wie mo sie ihm Ausdruc be nieder, das s sehr bleich, a blauen Aug Der Wat er wußte, e es dann die Charakter u standen, ein Streng mit

Der Rahmen
gebildet, sodass
Zunächst soll
den empfindet,
diesem Zwecke
weisen besondere
ende am besten
sichtige Nahrung,
d ist in solchen
Außerdem sind
stochte Eier zu
Verzierung der
wendet werden.
nd Zitronensaft
Wasser kalten

Seite ergibt
wieder gegen
an den Mann
ich hochstehende
den sechs- bis
reichten. Diese
nd wertlos und
daher dringend

Sitz Leipzig,
den und Ober-
m errie n
in Berlin am
gleich Eichen
weiten Hälfte
sum in solchen
eine geeignete
die Folgen sind
ungeduldige
Bege zu geben,
Sommerferien
schaffen und die
sollen wie bis-
sichtig Badegäste
n, so würden
Beise und ohne
en können.

wird die Ge-
hre Worten
in die Anmelde-
eifertige Schau
lt 30. Januar
6 Uhr. Am
Kleinstenstoklos
geholt werden.
n 5 Uhr ver-
59 Jahre
st Werstätten-
Lokomotive be-
der Kopf
erte hinterläßt

ig-Land hat
Bodenreformer

für Pabel“
Internatio-
ers, Dresden-
n- und Spele
Beschuldung
ng, nach der
sehr günstige,
Niemand ab-
das Richter-
nd hinsichtlich
ten werden,
sind
leicht zu er-
n Tag dauert
wert werden.
Beise war am
des Böbne-
amen in den

shauptrohres
vor Schieds
es Was war
auf noch un-
wurde aufge-
por. Das Was
rückgeschlagen
Ueberwölbung
auf erbautes
ist die Stadt

shauptmann-
den für das
heit bewirkte
Trachenberger

ontag abend
slichem Wege
atousträumen
Zusammen-
d in eigenen
ostigender ist

fährt wurde
gewesene 18-
seit einigen
des Kreis-
die Hände

postierte am
Straßenbau
plötzlich los-
redliche Ver-

legungen. Beide Augen eingeklebt hat der Arbeiter Michail, der Arbeiter Zischke trug eine Zertrümmerung des Unterkiefers davon; beide, die noch lebendig sind, erlitten außerdem noch am ganzen Körper mehrere Fleischwunden. Ferner wurde dem 25-jährigen Arbeiter Frede der rechte Arm gebrochen. Alle drei Verunglückten wurden in das Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Das Reichsgericht beschäftigte sich gestern mit der Revision der Zimmervermieterin Martha Voigt, die wegen Vergiftung ihres Kindes vom Schwurgericht Chemnitz am 16. Oktober 1911 zum Tode und den entsprechenden Nebenstrafen verurteilt worden ist. Nicht weniger als 36 Revisionsgründe machte die Verteidigung geltend, allein der höchste Gerichtshof verworft das Rechtsmittel und ließ damit das Todesurteil bestehen. Die Frau hatte ihr Kind vergiftet, um sich dessen Erbe zu verschaffen.

Unmittelbar nach der Verhaftung des flüchtigen Bankkassierers Willkomm in Freiberg wurde auch ein 51 Jahre alter Rechtskonsulent aus der Schweiz, der sich im Auftrage des flüchtigen seit einigen Tagen sowohl in Freiberg als auch anderwärts aufgehalten hat und nach dem Bekanntwerden der erwähnten Verhaftung alsbald sich entfernt hatte, auf der Rückreise nach der Schweiz verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft in Freiberg zugeführt. Er ist dringend verdächtig, die beschriebene Verhaftung veranlaßt zu haben und war auch im Besitze eines größeren Betrages, den er von Willkomm aus den unterschlagenen Geldern empfangen haben dürfte.

Frankenberg. Seinen Verletzungen erliegen ist am Freitag der Reisende Rattermann, der vorige Woche beim Aufscheln schwer verunglückte.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag früh in der Alahreschen Mühle in Biskheim. Deren Besitzer, Herr Alwin Alahre, geriet, als er früh nach 8 Uhr eine kleine Reparatur erledigen wollte, in das Getriebe. Er wurde von der Hauptwelle erfasst und mehrere Male mit dieser herumgeschleudert. Der Tod ist sofort eingetreten. Nur mit großer Mühe konnte die Leiche aus dem Werk entfernt werden. Alahre war ein tüchtiger Fachmann, der sich allseitiger Achtung und Wertschätzung erfreute.

Brandbüßra. Im Abortraum der hiesigen Schule brachte sich der 13-jährige Sohn des Fabrikanten Ködner einen lebensgefährlichen Revolverbeschuss in den Kopf bei. Zuerst vor dem Verlaufe der Aufnahmeprüfung in eine höhere Schule wird als Grund zu dem Selbstmordversuch angegeben.

Die teuerste Stadt der Welt.

g. New York, im Januar.
Das Seufzen der Besten über teure Zeiten und Geldknappheit erweckt hier nur überlegenes Lächeln. Man ist drüben nichts gewöhnt, und wenn das Leben ein paar Pfennige mehr kostet, wird gleich Peter und Paul geschrien. Man muß nach New York kommen, um zu erfahren, was Teuerung heißt.
Eine Wohnung, die in London beispielsweise 5000 Mark kosten würde, kostet in New York kaum weniger als 12000 Mark. Der Schaden, den die Speisestarten der von unsemern Bürgertum besuchten Hotels und Speisewirtschaften den Europäern eintragen würden, ist gar nicht auszubedenken. Ein gewöhnliches Stück Rindfleisch kostet 6 Mark; eine Portion Hammelbraten 3,50 Mark; eine Portion Entenbraten 4 Mark; ein Stückchen Gubn 5 Mark; für eine Portion Kartoffeln zahlt man 1,20 Mark. Noch weit teurer sind natürlich die sogenannten feineren Gerichte: man zahlt z. B. für eine Pastete 5 bis 6 Mark; für ein gebratenes Rebhuhn 8 Mark; für einen kleinen Blumenkohlkopf 3 Mark usw. Entsprechend kostspielig ist auch das Wohnen in den besseren Hotels. Ein kleines, beheiztes, ausgestattetes Zimmer ist nicht unter 15 Mark zu haben; dabei ist man in den Hotels in seiner persönlichen Freiheit unangenehm beschränkt. In dem Kaffeehaus eines Hotels darf man nicht einmal seinen Hut auf einen Stuhl legen, selbst wenn sämtliche Stühle des Saales unbesetzt sind. Jedes Kleidungsstück, das man nicht am Körper tragen will, wenn man im Kaffeehaus Platz nimmt, muß in der Garderobe abgegeben werden, selbst wenn man sich nur fünf Minuten in dem Lokal aufhalten gedenkt. Eines der vornehmsten und teuersten Restaurants von New York hat sich lieber bankrott erklärt, als daß es von der Bestimmung, daß die Gäste im Grand an erdweiner haben, auch nur um eines Haars Breite

abgegangen wäre. Wer den Speiseraum betrat, mußte den Valet aufknöpfen, um den vorgezeichneten Pfad zu zeigen. Dafür gibt es in solchen Hotels und Restaurants allerdings eine Fülle imponierender Augenblendwerke. In manchen Restaurants sind die Tische auch von unten beleuchtet, so daß man durch die Tischfüße hindurch buntschichtige Lichtbilder sehen kann.
So weit ist weder London, Paris noch Berlin, und man kann deshalb ruhig in Umkehrung des Goethe'schen Wortes heute sagen: „Europa, du hast es besser!“

Vermischte Nachrichten.

O Fischottern in der Spree und der Havel. Der Fischotter, dieser gefährliche Fischräuber, hat sich in neuerer Zeit mehrfach in der Spree und in der Havel gezeigt. Namentlich von den Badeanstaltsbesitzern ist die Spur des Fischotter im Schnee beobachtet worden, und an der Dammbrücke bei Köpenick spazierte ein Fischotter gemächlich auf dem Eise und verschwand dann plötzlich im Wasser. Da Fischottern auch bei Werder sowie bei Spandau und Heiligensee beobachtet worden sind, wollen die Fischereivereinigungen im Frühjahr eine allgemeine Jagd auf sie veranstalten.

O Im Brotteig den Tod gefunden. Mit Kopf und Händen im Brotteig wurde der Bäckermeister Kreuz in Gabeland bei Reumünster tot aufgefunden. Ein Gebirgschlag hatte seinem Erben in Ausführung seines Berufes ein jähes Ende bereitet. Er war erst vor kurzem nach seinem neuermordenen Besitz in Gabeland übersiedelt, und die Arbeit, bei der er den Tod fand, war seine erste, die er dort in Angriff genommen hatte.

O Tragischer Tod eines Wohltäters. Erkranken aufgefunden wurde der 82-jährige Rentier Wilhelm Weimann in Horneburg. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hatte noch vor kurzem eine Summe von 30000 Mark zum Bau eines Krankenhauses gestiftet.

O Rasereien im Wirtshaus. Bei einer Wirtshaus-schlacht in München wurde der Gastwirt Dent in grausamster Weise von einem der Rasenden, dem zehnten gewordenen Kupferdrucker Ruder, umgebracht. Nachdem er bereits eine Menge Rührkrüge auf den Köpfen der kämpfenden zertrümmert hatte, kürzte Ruder auf den friedensstiftenden Wirt zu — dessen Leibster Galt er übrigens war — führte nacheinander Schlag auf Schlag auf den Kopf des Wirtes und zog ihn schließlich unter dem Billard hervor, um ihn vor den Augen der entsetzten Wirtin vollends totzuschlagen. Er lies sich nachher widerstandlos verhaften.

O Gabelstiftung einer ganzen Familie. In Vermsdorf i. Schl. wurde die Familie des Klempnermeisters Bamst durch Einatmen von Gas, das der am Hause vorbeiführenden Leitung entströmte und durch den Keller in das Bohrenhaus einströmte, vergiftet. Die Frau, zwei Töchter und ein Sohn sind tot, der Mann wurde zwar noch lebend aufgefunden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Verlangen nach der Glorification einer Frau. Die Dintirichtung der Baronin de Courigun, die ihren Sohn zum Vatermord aufstachelte, wird in der ganzen Nieder-Normandie verlangt. Der Ermordete hatte sich allgemeiner Sympathien erfreut. Die Bewohner wollen sich zusammenschließen, um Petitionen an die Behörden und das Staatsoberhaupt zu richten. Daß seit langer Zeit Frauen in Frankreich nicht mehr hingerichtet würden, sei kein Düringungsgrund. Die Bewegung ist so ernst, daß man mit ihr rechnen müssen.

Die verkaufte Leiche. In einem Budapester Krankenhaus war ein Terrorist Riouso gestorben. Als sich nicht sofort Familienangehörige gemeldet hatten, wurde der Leichnam von Dienern des Krankenhauses um einige Kronen dem anatomischen Institut verkauft. Die Eltern Riouso's erfuhr erst nachträglich von dem Tode ihres Sohnes, und als sie nach Budapest kamen, lagte man ihnen in der Leichenhalle, die Leiche sei bereits dem anatomischen Institut überwiesen. Dort erfuhren die Eltern, daß von dem Leichnam nur noch der Kopf vorhanden sei. Das Institut beizte sich aber nun, den Kopf an den Kumpf eines Frauenleichnams zu nähen und den so wiederhergestellten Leichnam zu begraben. Der Vater erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige, die schließlich die Ausgrabung der Leichenteile veranlaßte.

Wieder ein russisches Räuberhäuflein. In Oruschtschobodo, im russischen Gouvernement Vetrifau, überfielen in Abwesenheit des Wärters sechs Räuber den Waffarhof. Das Dienstpersonal wurde gefesselt und eine große Summe geraubt. Als die Dorfpolizei die Räuber ver-

folgte, entwickelte sich ein heftiger Kampf. Zwei Räuber wurden getötet, die anderen konnten verhaftet werden.

Gründung einer Kolonie von Zigeuner-Millionären. In Reckemet erschien unter Führung ihres Oberhauptes Franz Koll eine 60 Personen zählende Zigeunerkarawane, die vor Jahren nach America ausgewandert war. Alle Mitglieder wurden in der neuen Welt zu Millionären, und zwar, wie sie versichern, nur durch reibliche Arbeit und glückliche Spekulation. Reich geworden, kehrten sie sich nach Ungarn zurück. Sie wollen nun bei Reckemet eine Kolonie gründen und festhaft bleiben. Sie besitzen durchwegs ordentliche Papiere und Arbeitszeugnisse, können alle lesen und schreiben. Der Bürgermeister Koda stellte ihnen ein Grundstück zur Verfügung und versprach ihnen reichliche Unternehmungen der Stadt bei der Errichtung ihrer Kolonie.

Dachbergler Spende. Der Fabrikant Heinrich Krumm in Offenbach a. M. vermacht testamentarisch der Stadt Offenbach 300 000 Mark zur Verwendung für die öffentliche Gesundheitspflege.

Englischer Bergarbeiterstreik immer wahrscheinlicher. Die Maschinen und Deiger der Kohlenzechen von Süd-wales haben den Ausstand beschlossen, um Lohn erhöhungen durchzusetzen, die die Zechenbesitzer abgelehnt haben. Die Kündigung soll am 1. Februar auf den 1. März erfolgen. Das würde einen Stillstand aller Kohlenzechen von Süd-wales bedeuten, auch wenn der Streik der Bergarbeiter vermieden wird. Der Ernst der Lage wächst, weil, wenn die Maschinen nicht im Gang bleiben, ein Teil der Gruben unter Wasser gesetzt wird.

Veränderung eines norwegischen Dampfers. Im Hafen von Neufahrwasser wurde der norwegische Dampfer „Troms“ aus Arendal mit Beschlag belegt. Das Schiff hatte auf der Fahrt dorthin im Kaiser-Wilhelms-Kanal ein größeres Leichterschiff gerammt und zum Sinken gebracht. Dafür wird ein Schadenersatz von 90 000 Mark verlangt, und der Dampfer ist nun bis zur Hinterlegung der Summe festgelegt worden.

Frauen als Falschmünzer. Zwei in Wülheim am Rhein wohnende Frauen wurden in Köln verhaftet, weil sie falsche Zweimarkstücke herausgabten. Eine von ihnen ist geständig, die Geldstücke selbst hergestellt zu haben, die andere, bei der Anfertigung behilflich gewesen zu sein.

Wieder ein junger Mann in Mädchenkleidern. Die bisher als Mädchen erzogene etwa 20-jährige Luise A. in Braunschweig ist jetzt gerichtlich als Mann erklärt worden. Durch die starke Vorliebe zum Rauchen, Radfahren, Reiten und sonstigem Herrensport wurden die Verwandten aufmerksam und zogen einen Arzt zu Rate. Das Ergebnis war, daß die junge Dame den Namen Walter erhielt. (Es ist das in kurzer Zeit der vierte dergleichen Fall, der gemeldet wird.)

Der Zentralverein für Deutsche Dampfschiffahrt bleibt in Sieben eine äußerst hart besuchte Sitzung ab. In erster Stelle der Tagesordnung stand das neue Projekt einer Kanalisierung der Bahn. Regierungsdirektor a. D. Arnold-Frankfurt a. M. erörterte die technische Seite des Projektes. Die Kosten desselben stellen sich für die preussische Strecke auf 15 bis 17 Millionen Mark. Die wirtschaftliche Seite der Frage behandelte Handelskammerpräsident Dr. Reichle-Böckler. Die Verknüpfung behauptete sich alsdann mit dem loben veröffentlichten Entwurf eines preussischen Wasser-gesetzes. Der Reichert Statrat Sahm-Regensburg hebt die einschneidende Bedeutung des Gesetzes und seine amingende Notwendigkeit hervor. Gegenüber dem bisherigen Recht ist neu, daß die Benutzung der Ströme und Kanäle nicht nur für den öffentlichen Schiffsverkehr, sondern überhaupt für den öffentlichen Verkehr freigegeben ist. Erfolgreich sei, daß der Entwurf von einem Beitrittsvertrag zu den Wassergenossenschaften und von der Bildung von Zwangsgenossenschaften absteht. Nach einer sich an den Vortrag anschließenden kurzen Aussprache wurde die Sitzung geschlossen.

Eisenach, 24. Jan. In Frankenheim (Abd.) verloren auf der steilen Straße nach Leubach drei Leubacher Einwohner beim Rodeln die Gewalt über den Schläfen und saufen gegen einen Baum. Der 25 Jahre alte Berlet starb nach wenigen Stunden. Die Verletzungen der beiden andern sind schwer.

Kaiserlautern, 24. Jan. In Dürkheim hat sich die 60-jährige Privatiers Ehefrau im Krankenhaus mit Benzin übergossen und angesündet. Sie starb unter jurchbaren Qualen.

Köln, 24. Jan. In Wemmelweiler entstand im Wirtshaus nach einer Waldbeute ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Bauunternehmer Osl. von einer Kugel in die Stirn getroffen, tot zu Boden fiel.

Trier, 24. Jan. In einer Wirtshaus in Dausbach eroblierte die Karbidanlage, wodurch das Gebäude zerstört

Künstlerliebe.

Roman von W. v. Schlippenbach.

Die Tür zu des Barons Schreibzimmer öffnend, tritt sie ein, Silberstein schließt hinter ihr, die dunklen Vorhänge fallen zu, er aber geht in das entfernteste Zimmer und raucht eine Zigarette nach der andern, sich in dicke Tabakswolken hüllend. Als er mit Rollbed zu sprechen anfing, hatte dieser gemeint, der Graf trete als Bewerber seiner Tochter auf, und freudig ging er auf des erwünschten Schwiegerjohns Worte ein. „Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, Herr Baron, es betrifft Ihre Fräulein Tochter.“
Das jetzt immer so trübe Gesicht des älteren Mannes hellte sich auf und er sagte: „Bitte, mein lieber Freund, ich glaube es zu erraten.“
„Nicht doch,“ hier stockte der Graf, „es handelt sich um etwas, was Sie vielleicht im ersten Augenblick unangenehm überraschen wird, doch hängt davon Ihres einzigen Kindes Glück ab.“
Und nun erzählte er dem Sprachlosen den Herzogswan Ernestas, er hat, ihr nicht zu jähren, weil sie bisher geschwiegen die Verhältnisse hatten sie dazu gezwungen. Er schilderte die Liebe der beiden, die sie mit ihrer Kindheit erhalten, die damals noch unbewußt, jetzt zur höchsten Blüte sich entfaltet. Er fand Worte der Ueberredung und entwickelte eine Ueberzeugungsstrategie, die er sich nicht angetraut, über die er sich später munderte. Kein Laut kam anfänglich über des Barons Lippen, als er endlich sprach, war es mit dem Ton eines Briefes.
Und wie ein alter, müder Mann erschien er Ernesta jetzt, wo sie ihm gegenüberstand, wo er ihre Hände ergriff und ein Ausdruck der Qual auf seinen Jähren ruhte. Sie sank vor ihm nieder, das helle Tageslicht fiel gerade auf ihr Gesicht, es war sehr bleich, aber ein unbegreiflicher Wille flammte in den dunkelblauen Augen.
Der Vater kannte diesen Ausdruck seit ihrer ersten Kindheit, er wußte, daß, wenn sie ihn hatte, sie unbezwingbar blieb, daß es dann hieß: „Wegen oder brechen.“ Sein eigener, schwacher Charakter unterlag immer dabei, nur die Mutter hatte es verstanden, einen Einfluß auf das Kind zu üben, durch weiße Strenge mit Liebe gepaart. Lange sprachen sie mit einander,

der Vater und seine Tochter, er sagte ihr, daß er die Heirat nicht zugeben könne, daß er in dem jungen Künstler keinen erwünschten Gatten für sie sehe, daß solche Ehen in der Regel unglücklich seien und Weibsch den Ruf eines lockeren Vogels habe.
Ernesta widerlegte alle Zweifel mit der gläubigen Liebe des Frauenherzens. Sie suchte die Einwilligung des Vaters zu erlangen und als der Baron sie nicht erteilte, erklärte sie, daß sie nicht von Oskar lassen werde, daß sie ihm folgen werde auch ohne des Vaters Segen.
Auf ihrem Zimmer angelangt, schrieb sie dem Geliebten nach München, wo er augenblicklich Konzerte gab. Sie teilte ihm alles mit und bat ihn um seine Entscheidung, der sie sich blind fügen werde.
Die Tage, die nun folgten, waren trübselig, die beiden Menschen, die aufeinander in dem verödeten Hause angewiesen waren, gingen sich aus dem Wege, ihr heftigste Einvernehmen war der Kälte gewichen und was das notwendigste wurde besprochen. Der Baron ging düster und einsilbig an seinem Kinde vorbei, die ganze Zeit bei sich erwogend, ob er nicht Klüger wäre, nachzugeben, denn er wußte, daß Ernesta keine leere Drohung ausgesprochen, als sie sagte, daß sie trotz allem dem Geliebten treu bleiben werde. Es würde einen öffentlichen Skandal geben, der Name Rollbed mußte besprochen werden, nichts was dem Baron schrecklicher er behete mit frankhafter Scheu davon zurück... alles lieber als das.
Acht Tage nachdem der Graf Ernestas Bitte erfüllt, kam Oskar plötzlich in Eisenach an. Er hatte seine Konzerte abgejagt, seinen Intrepresario in Verzweiflung jurisdassend. Ohne vorher zu schreiben, war er gekommen und er Ernesta gesehen, die im Dorfe ihre Arminen besuchte, härmte er in des Barons Zimmer.
Ueber eine Stunde sprachen die beiden miteinander. Rollbed fühlte anfänglich eine begriffliche Gerechtigkeit gegen den Mann, der das Herz seiner Tochter heimlich genommen und machte ihm heftige Vorwürfe. Das gewinnende Wesen Besebach wirkte aber auch auf ihn. Oskar legte ihm seine petunären Verhältnisse dar; er war sehr reich und vom Geldpunkte aus eine glänzende Partie.
„Was gedenken Sie in Zukunft zu unternehmen?“ fragte der Baron. „Sie sagen, daß Sie Ihre Konzerte aufgeben wer-

den, sobald Sie,“ der Baron schloßte an dem, was er zu sagen wünschte.
„Sobald ich mit Ihrer Tochter verheiratet bin,“ ergrühte Oskar wie selbstverständlich, „nun, ich habe die Absicht, in Rossbach eine Villa zu kaufen, um dort mit meiner Frau zu leben.“
„Ohne jede Beschäftigung, ohne Arbeit,“ rief der Baron, „kaufen Sie doch ein Gut hier in der Nähe.“
Oskar zuckte die Achseln.
„Ich verstehe nichts von der Landwirtschaft.“
„Sie können sie erlernen.“
„Ich habe kein Interesse dafür,“ versetzte er gelangweilt, „außerdem muß ich mich erholen, meine Nerven sind angegriffen.“
Rollbed schwieg und dachte bei sich, daß in einer Ehe, in der der Mann faulenze, die Frau einer schweren Zeit entgegengehe. Er hoffte indes auf Ernestas Einkuß für später, dann würde sich Oskar doch vielleicht dazu entschließen, eine Tätigkeit zu ergreifen. Als er ihn wieder anreden wollte, stand Besebach vor dem lebensgroßen, sprechenden Selbstbild Ernestas, das in dem Schreibzimmer des Vaters an der rechten Wand hing. Das Gesicht des jungen Künstlers war verklärt, mit strahlenden Augen blickte er zu dem holden Gesicht empor, das die Heißgeliebte so treu darstellte, die Liebe leuchtete aus jedem Zug seines Antlitzes hervor.
Rollbed trat zu ihm, er legte die Hand auf die Schulter des viel Kleineren.
„Und Sie lieben Ernesta wahrhaft?“ fragte er mit bewegter Stimme. „Sie sind bereit, mit ihr böse und glückliche Stunden zu teilen, Sie werden sie glücklich machen?“
„Ich werde sie auf Händen tragen,“ rief Oskar feurig.
„Noch eine erste Frage habe ich an Sie, eine Gewissensfrage. Fast jeder junge Mann hat eine Vergangenheit, aber er bricht mit ihr, sobald er ein reines, junges Weib heiratet. Sie als veltbewunderter Künstler, sind solchen Verwicklungen besonders ausgefetzt, haben Sie sich freigemacht, sind Sie in keiner Weise gebunden?“
Es war gut, daß Oskar mit dem Rücken zum Licht stand, daß der Baron kurzschichtig war, er sah die dunkle Rote nicht, die sich über des Gefragten Gesicht ergoß, er bemerkte nicht das Beben der Rippen unter dem dunklen Schnurrbart. Dann fielen die Worte langsam von seinen Lippen: „Ja, ich bin frei, Herr Baron.“

würde. Der Wirt wurde zehn Meter weit fortgeschleudert und schrecklich verblutet tot aufgefunden.

Sachs, 24. Jan. In der Villa des hiesigen Hofbesizers legte das Kinderfräulein im Eifer mit einem Jagdgewehr, das es nicht geladen glaubte, auf sich an. Ein tödlicher Schuss traf das Mädchen in die Lunge.

Winterliche Kostgänger. Es ist eine ganz natürliche Zahl von Vögeln, die sich auch im Winter nicht von uns trennen wollen. Nun sind es ja nicht gerade immer die besten Freunde unter den gefiederten Sängern, die uns die Ehre ihres dauernden Besuchs schenken, aber trotzdem haben wir doch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Kälte und Hunger ihnen nicht den Garauß machen. Im Winter lernen wir viele Vögel erst richtig kennen, denn der Mangel an Nahrung treibt sie in die Nähe der menschlichen Wohnungen. Der Vorkämpfer der Vogelwelt, der Sperling, herrscht natürlich vor unter der bettelnden Schar, allerlei Reizenarten leiten ihm Gesellschaft, Buchfinken, Amseln und andere stellen sich gleichfalls bittend ein. Wer könnte dieses hungerige Vögelvolk von der menschlichen Wohnstätte vertreiben? Darum gedenkt dieser hungrigen Tierchen, bereitet ihnen Futterplätze und streut ihnen regelmäßig einige Brotkrumen hin! Sie danken schon durch treue Anhänglichkeit, indem sie sich regelmäßig zur bestimmten Stunde einfänden. Für das Wild sorgt in den Zeiten der Not der Förster, der Herr des Waldes; die frierenden Vögel aber haben keine amtlichen Hüter, drum möge jeder fühlende Mensch sich zur Winterzeit als ihren Pfleger betrachten.

Der bestrafte Parlamentspräsident. Im Parlament von Neufahrwasser kam es jüngst zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten und einem Abgeordneten. Während einer erregten Debatte befahl der Präsident dem Abgeordneten Verru auf Grund der Geschäftsordnung, den Saal zu verlassen. Verru fügte sich sofort. Als ihm der Präsident aber kurz darauf befahl, wieder zurückzukehren und an der Sitzung teilzunehmen, erklärte Verru, daß die richterliche Gewalt des Präsidenten nur bis zu den Grenzen des Sitzungssaales reiche, und daß er daher der Aufforderung des Präsidenten nicht Folge leisten werde. Der Präsident wurde darauf so auf-

gebracht, daß er den hiesigen Abgeordneten vorführen ließ und ihm vor verlauselter Kammer eine mit beleidigenden Ausfällen gepickte Strafrede hielt. Tags darauf erhob Verru gegen den Präsidenten Klage und verlangte, weil der Präsident ihn ohne jede Berechtigung habe festnehmen lassen, eine Entschädigung von 20 000 Mark. Der oberste Gerichtshof schloß sich den vom Kläger geltend gemachten Gründen in jedem Punkte an und verurteilte den Präsidenten der Kammer zur Zahlung einer Entschädigungssumme und der nicht unbeträchtlichen Kosten.

Die Friedrich der Große von Bayern besiegte wurde. Im Dorf Strödel bei Halberstadt ist bekanntlich seit Jahrhunderten das Schachspiel sehr verbreitet. Die Kinder lernen es schon in der Schule. In Friedrichs des Großen Zeiten kam alle Jahre ein Regierungsbeamter in das Dorf und wagte mit den Bauern eine Partie Schach. Gewannen die Bauern, was meistens der Fall war, so zahlten sie ein Jahr lang keine Abgaben. Auch Friedrich der Große kam einst nach Strödel, spielte und — verlor. Er schenkte zur Erinnerung an den Sieg der Bauern der Gemeinde ein gut gearbeitetes Schachspiel, das heute noch im Ort aufbewahrt wird.

Die Briefmarkenfrennde bereiten sich auf eine Neuerscheinung vor. In den nächsten Tagen, spätestens in der ersten Februarwoche, werden die neuen Briefmarken des Kaiserthums Niederösterreich erscheinen, die ersten, die diese kleine Monarchie zwischen Vorarlberg und der Schweiz überhaupt ausgeben. Bis her waren nämlich dort nur die österreichischen Marken im Verkehr. Die bisher üblichen österreichischen Postwertzeichen behalten auch für die Zukunft Gültigkeit, doch werden für die Werte 5, 10 und 25 Heller nur mehr niederösterreichische Freimarken verkauft werden. Die neuen Marken tragen das Bild des großen Fürsten Johann von Niederösterreich. Schon seit Wochen werden ungeheure Mengen von Marken hergeleitet, damit den Bestellungen der Händler Genüge ge-

kannt. Denn dadurch wird der kleine Staat wahrscheinlich mehr verdienen, als durch den Postverkauf der Marken.

Unwürdige Vorsicht. Kürzlich betreten drei deutsche Herren den Laden eines sehr bekannten Brüsseler Antiquitätenhändlers und machten bedeutende Einkäufe an alten Basen, Miniaturgemälden und Schmuck, die sie mit der Rechnung an einen Herrn Beitel, Place Sablon Nr. 8, zu senden boten. Dem Antiquitätenhändler, der nie in Brüssel von einem Herrn Beitel gehört hatte, kam die Sache verdächtig vor und er schickte seinem Boten größte Vorsicht ein, die wertvollen Sachen nicht ohne Zahlung abzuliefern. Seine Besorgnis war jedoch grundlos, denn Herr Beitel war Kammerdiener im Palais des Herzogs v. Arenberg, und der Käufer Prinz Adalbert von Preußen, der bekanntlich beim Herzog für einige Tage zu Gast war.

Kirchennachrichten.

Dom. IV. n. Ep., 28. Januar 1912. Naunhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 12 Uhr: Taufen.

Alltag. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen. Kollekte für den Kirchenbau in Colmisch.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Freitag: Carmen. Sonnabend: Fabelle.

Altes Theater.

Freitag: Die Liebe hört nimmer auf. Sonnabend: Die schöne Helena.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr.

Battener Theater.

Freitag: Die Schwarze Hand. Schwan in 3 Akten. Sonnabend: Sonnenkinder. Schauspiel in 4 Akten.

Gasthof Goldner Stern.

Donnerstag den 1. Februar 1912



Grosser Volks-Maskenball



Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Herren Reifegerste, Pechan u. Ernst Klette, sowie bei Unterzeichnetem zu haben.

Richard Dürichen.

Restaurant zur Heimat.

Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbierfest.

Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.

Es laden freundlich ein Ernst Bochmann u. Frau.

Gasthof Erdmannshain.

Sonnabend den 27. Januar, von 7 Uhr an
starkbelegte Ballmusik.

Zum Anstich gelangt

H. Ulrich Bockbier.

Um günstigen Zuspruch bittet

H. Schilling.

Am 10. und 11. Februar findet

Bockbierfest statt.

Maskenkostüme

in großer Auswahl
verteilt billigt
Hermann Reifegerste.
Larven extra billigt.

Kartoffelröben

sind noch einige Fuder abzugeben, desgleichen wieder

Kartoffelröben.
Bezugsverein Erdmannshain.

Verloren wurde ein

Hundehalsband

mit Marke 1912 in Lindhardt. Geg. Belohn. abzug. l. d. Exp. d. Bl.

Seute

Schellisch Pfd. 40 Pfg.

Seelachs Pfd. 35 Pfg.

Goldbarsch Pfd. 35 Pfg.

empfehlen

Kurt Wendler.

In Naunhof

in der Nähe des Baltes

2 Zimmer

eine heizbar mit großem überdachten Balkon, in gutem Hause, freundlich möbliert, von einigem Herrn möglichst zum 1. Februar d. J. gesucht. Villa mit groß. Garten und Telefon besorgt. Off. in Preis u. L. A. 692 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Gesucht v. anständ. Dame
kleine Wohnung

in ruhigem Hause für 1. April. Off. unt. A. 4 an die Exp. d. Bl.

Maskenkostüm

(fische Tirolerin)
Größe 44, billig zu verl. od. zu verl.
Wurzenerstr. 273, l. Et.

Kgl. Sächs. Militärverein
„Kameradschaft“
Naunhof u. Umg.

Sonnabend, d. 27. Januar

zu Kaisers Geburtstagsfeier

Kameradschaftliches

Beisammensein

im Gasthof „Goldner Stern“.

Die Kameraden werden gebeten,
recht zahlreich zu erscheinen. D. V.

Ortsgruppe

Naunhof.

Kaisers Geburtstag

Zusammensein

1/9 Uhr

Goldner Stern.

Frisch geschossene

starke Hasen, Reh,

Kaninchen empfiehlt

Hulda Ströller.

Spar-Würfel-Zucker

Sucre de glace

hochfein im Geschmack

R. Selbmann, Marktplatz 80.

Gute Preisfeinkartoffeln

up to date

verkauft zentner- u. meyenweise

Oswald Ströller.

Stroh und Häcksel

offerieren waggonweise franko

allen Stationen

Franz Max Leidhold G. m. b. H.

Stralsund.

Telephon 46 n. 48.

Schw. Anzüge, Hebergieber,

Beckelhanf Leipzig, R. Kolosstr. 8 I

Schillerschlösschen.

Sonnabend den 27. und Sonntag
den 28. Januar

Großes humoristisches Bockbierfest

Neue schneidige Bedienung. • Leipziger Vereinsbierbock.

Königl. Sächs. Militär-Verein für Naunhof u. Umgegend.

Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, bestehend in

Konzert, Theater und Vorträgen

mit
darauflfolgendem BALL

findet Sonntag den 28. d. M., von abends 7 Uhr ab im Saal des Rathauses statt.

Alle Herren Kameraden werden hierzu mit ihren erwachsenen Familienangehörigen mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen freundlich eingeladen. Gäste haben nur durch Karte Zutritt.

Der Vorstand.

Sonnabend den 27. Januar stellt die Gewehrabteilung zum Bedruf früh 1/6 Uhr am Rathause, auch hierzu werden die Herren Kameraden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Schützenbund Naunhof und Umgegend.

Dienstag den 30. ds. Mts., abends 1/9 Uhr im Ratheseller
Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Hermann Treibschler, Vorsitzender.

Jugend-Verein „Edelweiß“

Montag, d. 29./1., abends 1/9 Uhr

General-Versammlung

im „Ratheseller“.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. D. V.

L. M. Hahn

Sonnabend, d. 27. Januar et.

abends 9 Uhr

Hauptversammlung.

Ueber 3000 Niederlagen!



Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

*) von Richard Poetzsch, Kgl. Hofl., Groß-Kaffeerösterer Leipzig — Niederlassungen: Rich. Poetzsch, G. m. b. H., Hamburg u. Berlin

in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei:
A. verw. Tänzer, Kol.
Herm. Wendt, Kol.
Richard Gunkel, Kol.



Fuchsh

Nr. 12.

In hiesiger
unserer obersten
gerechte Wort
gefallen sein,
des Klosters
Aber gerade
unserm Volke
find, die treu
Kaisers ist für
des nationalen
Vaterlandes zu
Befinnung gar
obersten Schirm
Lage, einen K
bei ihm trägt
ein großes Amt
oberste Kriegsbe
Leib und Seele
energische Tat
Raunlicher und
mit dem Wohl
und Landwirtsch
gehört zu kenn
Sinn für die G
liegt vielleicht
Heilsporne ihm
Kaiser haben,
in religiöser
ein Regent ist,
unendlich viel
mit Evangelisch
So groß
müder Arbeit o
sich harter Gut
so liederlich, al
seiner Truppen
verköpft, oder
schiffe lautlos i
ihrem Schöpfer
Aber wir
Nur geg
schon, selbst ab
Kaiser denkt wi
halten, damit u
in dem Ameise
alles planmäßig
und Streit ihre
Person unseres
uns immer w
Man jol
einander, wenn
Aber an Kaiser
für alle, alle für
Herzen wieder;
lagt sein lassen,
fähig ist.
Mit heft
Kaiser empör,
wir soeben als
lange Reihe vo
sich aufgerieben
aber erschall in
schicklichen Ver
bar ist, der inn
letzte Ate
Rot und T

Trot de
offen — Bilt
um die Ehre,
italienische
beiden latein
aber trotzdem
richtigen Wer
Benignens d
ist, soll unter
denn die Fra
weg durch die
wieder den B
Lunis gebra
Behörden sie
sächlich um t